

Jüdische Grenzerfahrungen zwischen Ost- und Westdeutschland Vortrag mit Diskussion

Prof. Dr. Vladimir Shikman lehrt heute an der TU Chemnitz Wirtschaftsmathematik. Darüber hinaus hat er sich als Jude zur Aufgabe gemacht, über das Leben als Jude heute zu berichten. Aufgewachsen ist er in der Städteregion Aachen.

Im Vorfeld seines Vortrags erklärt er: „Jüdisches Selbstverständnis speist sich aus mindestens drei Quellen.

1. Zum einen ist es die Stammeszugehörigkeit, ein durchaus archaischer Teil der jüdischen Identität aus vorbiblischer Zeit. Man wird nämlich Jude bzw. Jüdin entweder durch Geburt oder man schließt sich dem Stamm freiwillig an. Es gibt ab dann quasi kein Entkommen mehr, man ereilt das gemeinsame Schicksal.

2. Die zweite Quelle ist die Religion Judentum mit ihren alttestamentarischen Geboten und Verboten, die erst das jüdische Volk möglich macht. So glaubt man daran, dass Gott sich in der Geschichte des jüdischen Volkes offenbart und gerade deswegen das jüdische Volk überhaupt entstehen ließ.

3. Ist es die jüdische Nation, die wie alle anderen Nationen eine relativ moderne Erscheinungsform ist. Als Nation hat man den eigenen Staat Israel gegründet, in welchem alle Juden und Jüdinnen und zwar unabhängig davon, wo sie jetzt leben oder leben werden, eine Heimatstätte finden können.

Zugespitzt ausgedrückt: Jude zu sein bedeutet so viel wie etwa Rheinländer, Katholik und Deutscher gleichzeitig. So weit so gut, wäre aber diese Sichtweise nicht zu einschränkend. Natürlich kann ein Jude auch Rheinländer oder Deutscher werden. Also haben wir es mit einer multiplen Identität zu tun, die im Spannungsfeld zwischen Stamm, Religion und Nation, aber auch Kultur, Sprache und Tradition auszuloten ist. Wie lässt sich die eigene Identität und die Identität anderer besser verstehen? Wie entsteht eigentlich das persönliche Selbstverständnis, wenn man ständig Grenzerfahrungen macht und das eigene Umfeld sich rasant ändert? Was bedeutet es, Jude im modernen Deutschland zu sein?“

Vladimir Shikman ist 2003 als jüdischer Kontingentflüchtling nach Deutschland ausgewandert. Er lebte einige Jahre in der Städteregion Aachen, bevor er 2016 an die TU Chemnitz berufen wurde. Er ist Zeitzeuge der rechtsextremen und fremdenfeindlichen Ausschreitungen im Jahre 2018 in Chemnitz und des antisemitischen Grundrauschens in unserer Gesellschaft.

Mittwoch
24. November 2021
18.00 - 20.15 Uhr



Foto: TU-Chemnitz
Prof. Dr. Vladimir Shikman